

Der Glüdbrief von 1433

Seit letztem Herbst (2011) hängt im Lesezimmer des Dorfarchivs Adelboden die Fotografie des sogenannten «Glüdbriefes» von 1433. Das Original dieses Dokumentes – eines der ältesten unserer Gemeinde – befindet sich im Staatsarchiv in Bern. Leider ist es in einem beklagenswerten Zustand: *«Unter allerlei altem Grümpel fristete er in dem ungeordneten Archiv (Kirchenarchiv Adelboden) ein verschupftes Dasein und konnte noch in letzter Stunde (bis auf wenige Worte) ... entziffert werden. Heute ist er infolge der wenig würdigen Behandlung nahezu unlesbar geworden ...»*, schreibt Alfred Bärtschi bereits 1935 in seinem Adelbodenbuch.¹



*«Mit dem Kirchbau wurde der Grundstein zu unserem Gemeindebewusstsein gelegt».*² Dieser erfolgte bekanntlich 1433 – am 31. März 1433 ist erstmals von «der nüwen Kilchen in dem Adelboden» die Rede. Auf eigene Kosten wurde das Gotteshaus gebaut, da sich kein potenter Geldgeber finden liess – weder im Umkreis des bischöflichen Konzils in Basel noch beim Heiligen Vater in Rom. Dieser selbstverantwortete Kirchenbau – eine wahrhaft mutige, kühne und zukunftsweisende Tat – setzte un-

¹ Alfred Bärtschi, Adelboden, 1935, S. 30

² a.a.O. S. 24

würdigen, unmenschlichen Zuständen ein Ende. Nicht weiter mussten unsere Altvorderen für die Messe und alle religiösen Zeremonien (Taufen, Hochzeiten, Bestattungen) den oft und besonders winters fast unpassierbaren Weg nach Frutigen unter die Füße nehmen. Endlich hatten sie ihr eigenes religiöses Zentrum, ihr eigenes Gotteshaus.

Die enormen finanziellen Aufwendungen für den Kirchenbau waren aber nur das eine. Ein anderes war, das Einkommen des jeweiligen Seelenhirten zu sichern. Priester und Pfarrer waren eben damals noch keine Staatsangestellten ...

Bereits im gleichen Jahr – 1433 – verpflichteten sich 56 ortsansässige Adelbodmer Hausväter in einem sogenannten «Glüdbrief» (Gelübdebrieft) für die Entlohnung des jeweiligen Priesters aufzukommen. Wir lesen da:

*«... das wir dieselben kilchen alle samment und unverscheidenlich für uns und alle, die zu derselben nüwen kilchen genoss sind und gehörend oder gehören werden, und alle unsere nächkommen und unsere erben (...), dene mit einhellichem rat durch unser und unser nachkommen und erben nutzes und selen heil willen dieselben vorgeantent unser nüwen kilchen begabet und versorget hand, begaben, versorgen und besetzen och für uns und alle unsere erben und nachkommen **viertzig rinsch guldin** an gold und voller swere, die wir für uns und alle unsere erben und nachkommen usrichten und bezahlen sollent (...) einem yegklichen priester, der von dishin derselben kilchen kilchherre ist und dieselben kilchen und och uns in allen götlichen und geistlichen sachen besorgen sol ...»³*

In freier Übersetzung: «... dass wir allesamt, ohne Unterschied, Genossen dieser Kirche sind und zu ihr gehören und gehören werden, wir sowie unsere Nachkommen und Erben. Einstimmig haben wir um unser und unserer Nachkommen und Erben Nutzen und Seelenheil willen unsere neue Kirche mit Gaben versorgt, und wir und alle unsere Erben und Nachkommen versprechen weiterhin, jährlich vierzig rheinische Goldgulden einem jeglichen Priester auszurichten, der von nun an Seelehirte an dieser Kirche ist und uns in allen göttlichen und geistigen Dingen führen wird ...»

³ a.a.O. S. 330 f.

Dies die für unsere heutigen Ohren recht umständliche Formulierung dieses Versprechens (Gelübdes). Aber es geht noch weiter. Das ganze Vermögen der Hausväter wurde als Pfand eingesetzt, und kein Gericht sollte sie bei säumiger Zahlung schützen – *«dies schwuren die 56 Hausväter zu Gott und den Heiligen in die Hand des Notars unter Beisein von neun unanfechtbaren Zeugen.»*⁴ Der Brief erhielt schliesslich zwei Siegel; da aber die Adelbodmer zu der Zeit noch kein eigenes Siegel führten, sprangen zwei Bürger von Klein-Basel ein (ein gewisser Hans Ziegler und ein Hans Boss).⁵

Bärtschi spricht in diesem Zusammenhang von einer Besoldung, die sich für die damalige Zeit wohl sehen lassen durfte.⁶ Aber: Was bedeuteten diese 40 Rheinischen Gulden im fünfzehnten Jahrhundert, und was bedeutete dieses Versprechen für die 56 Hausväter «aus dem Wald»?

Ich stellte diese Frage einer Historikerin von der Universität Freiburg, die als Fachfrau für Mittelalterfragen gilt. Sie schrieb mir: «40 Rheinische Gulden sind in der Tat eine gute Entlohnung, von der ein Priester gut ein Jahr leben konnte. Wenn du etwas zum Vergleichen brauchst: davon konnte man in der Stadt Freiburg ein mittelmässiges Haus kaufen.»⁷

Natürlich wurde dieses hochherzige Versprechen in den Folgejahren manchen Gemeindegliedern zu einer unbequemen Last, und die vielgepriesene Opferfreudigkeit drohte zu erkalten. Es «menschelte» halt schon damals auch in unserer jungen Gemeinde ... Es brauchte denn auch die ganze Entschlossenheit und manchmal auch Härte der Gemeindeoberen, um säumige Zahler an ihr Versprechen zu erinnern. Selbst Gerichtshändel wurden in Kauf genommen, um säumige Bürger gefügig zu machen.⁸

⁴ a.a.O. S. 26

⁵ .a.a.O. S. 28 f. Es mag erstaunen, dass ausgerechnet zwei Bürger von Klein-Basel das Dokument mit ihren Siegeln beglaubigten. Alfred Bärtschi äussert dazu folgende Vermutung («Adelbodenbuch» S. 27): «Seit den 1420er Jahren war in Klein-Basel das Geschlecht der Sarbach ansässig ... Jakob Sarbach erbaute 1473 das Spalentor in Basel und den Fischmarktbinnen ... Ist es da nicht denkbar, dass verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den hiesigen Sarbach, die unter den 56 Hausvätern aufgezählt werden (...) und den Sarbach in Basel bestanden?» Und ob diese Basler Sarbach zwei begüterte Bürger von Klein-Basel bewogen haben, den Adelbodmer «Glüdbrief» zu besiegeln? In Basel entlehnten die Adelbodmer übrigens auch Geld für den Kirchenbau.

⁶ a.a.O. S. 28

⁷ Mail von PD Dr. phil. Kathrin Utz Tremp, Freiburg, vom 31.10.2011

⁸ Nachzulesen in Bärtschis Adelbodenbuch, S. 36–41

Die Namen der 56 Hausväter

Der Glüdbrief listet die Namen der 56 Hausväter auf, welche die Sicherstellung des Einkommens des jeweiligen Priesters garantierten. Es ist interessant, die Namen (und Vornamen) durchzugehen. Einzelne Familiennamen sind heute noch bekannt, z.T. sind es bis heute geläufige «Geschlechter von Adelboden». Zum Teil hat sich die Schreibweise der Geschlechtsnamen etwas verändert, «modernisiert», aber wir erkennen sie wieder. Andere sind nicht mehr in Adelboden beheimatet, andere gar gänzlich verschwunden. Ich gebe sie hier wieder, wie sie im Glüdbrief aufgezeichnet sind:

Claus Boler	Cristan Suter
Peter im Hoff	Claus Niggen
Peter Boler der Elter	Thomas Sarbach
Hanns Wiss	Hans Born der jünger
Rudolf Boler	Rudolf Maricy
Peter, Cristian, Stephan Switzer	Conrat Sarbach
Rudolff Bircherer	Hanns Hupper der elter
Peter Peters Bolers sun	Hans Spilman
Hanns Peter Ellings sun (heute: Aellig)	Conrat Trumer
Cristan Bircherer	Peter Trumer sin bruder
Claus Müllner	Claus Burn
Rudolf, Peter Schedelswands	Claus zum Ker der elter
Anthönin Bruneder	Claus zum Ker sin sun
Walter Gyger	Cunin zum Ker sin bruder
Peter Syfrid	Hanns an der Egg der elter
Peter Schriber	Cristan zum Ker
Thomas Senfft der elter	Peter Kreling
Claus Phleger, genant Egso	Peter Büeler
Conrat Phleger sin sun	Hanns Hupper
Thomas Senfft der jünger	Anthonin Hupper sin bruder
Hanns Allembach	Peter Maricy
Conrat Grymerer	Anthonin Spilman ze Adelbodmen
Bertschin von Wessen (heute: Bärtschi)	Anthonin Zimberman
Walther Katherin	Claus Schlegel
Hanns Wassermann	Peter Allembach
Rudolf Zentschis	Hans Rudin
Andres Schrantz	

Bei den Namen fällt auf, dass einzelne mehrmals vertreten sind, was wir wohl als Hinweis darauf nehmen können, dass diese Geschlechter in der damaligen Zeit in Adelboden verbreitet waren. Wir finden:

Boller:	4 Nennungen
Zum Ker:	4 Nennungen
Hupper:	3 Nennungen
Switzer:	3 Nennungen
Allembach:	2 Nennungen
Bircherer:	2 Nennungen
Maricy:	2 Nennungen
Phleger:	2 Nennungen
Sarbach:	2 Nennungen
Schedelswands:	2 Nennungen
Senfft:	2 Nennungen
Trumer:	2 Nennungen

Alle anderen Geschlechtsnamen (26) erscheinen nur einmal.

Vergleicht man die damaligen Geschlechter mit der Wappentafel der «Geschlechter von Adelboden» von Alfred Bärtschi (1935), so finden wir folgende Geschlechtsnamen sowohl im «Glüdbrief» wie auf der Wappentafel:

Ellings	(= Aellig)
Allembach	(= Allenbach)
Bertschin	(= Bärtschi)
Bircherer	(= Bircher)
Bruneder	(= Brunner)
Burri	
Gyger	
Sarbach	
Schrantz	(= Schranz)
Senfft	(= Senften)
Trumer	(= Trummer)
Zimberman	(= Zimmermann)
Zum Ker	(= Zumkehr)

Geschlechter, die nicht auf der Wappentafel enthalten sind, aber sehr wohl anderweitig existieren, sind folgende (soweit mir bekannt):

Bolder	
Im Hoff	(= Imhof)
Wiss	(= Wyssen, Weiss)
Switzer	(= Schweizer, Schweitzer)
Müllner	(= Müller [?], Mülener)
Syfrid	(= Siegfried)
Schriber	(= Schreiber)
Wassermann	
Suter	
Born	
Spilman	(= Spielmann)
An der Egg	(= Anderegg)
Büeler	(= Bühler)
Schlegel	
Rudin	

Mir heute unbekannte Geschlechtsnamen:

Schedelswand
Phleger
Grymerer
Katherin
Zentschis
Niggen
Maricy
Hupper
Kreling

Ob die einen oder anderen LeserInnen zu diesen verschwundenen Namen etwas sagen können?

Soviel zu dieser interessanten Urkunde, die im Dorfarchiv Adelboden als Fotografie (in Originalgrösse) besichtigt werden kann.

Christian Bärtschi, Bern